

# Zeit und Heimat

16. Dezember 1982 · Nr. 3  
25. Jahrgang

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur  
von Stadt und Kreis Biberach

Seit 1924 Beilage der „Schwäbischen Zeitung“  
Ausgabe Biberach an der Riß

## Die ersten evangelischen Prediger in Biberach und den Dörfern des Spitals

Von Reinhold Mildenerger, Althütte

Als Ergänzung zu dem, was Bernhard Rüth über den Biberacher Frühprediger M. Bartholomäus Müller in Nr. 1/82 der Zeitschrift „Heimatkundliche Blätter für den Kreis Biberach“ berichtet hat, soll im folgenden mitgeteilt werden, was sich über die anderen Prediger feststellen läßt, die bis 1551 in Biberach gewirkt haben<sup>1</sup>.

Nach Heinrich von Pflummern gab es etwa von 1523 an einige Prediger in Biberach, die in evangelischem Sinn gewirkt haben. Als ersten nennt er den ehemaligen Franziskanermönch Schlupfindheck<sup>2</sup>; dieser predigte eine Zeitlang am Mittwoch (Markttag!) um 14 Uhr in der heutigen katholischen Spitalkirche unter großem Zulauf von Bauern und Stadtleuten. Dann erwähnt Pflummern drei Helfer des Pfarrers, die evangelisch gepredigt haben sollen: Allgäuer, Bayer und Rot Meister Hans. Das scheinen Übernamen zu sein; bei diesen dreien legt sich die Vermutung nahe, daß sie nach dem Verbot der Messe 1531 weiter als evangelische Prediger in Biberach tätig waren. Weiter weiß Pflummern von einem „Mönchlein Salzmesser“, das in der Magdalenenkirche (auch Siechenkirche genannt, im katholischen Gottesacker) bei seinen Predigten so großen Zulauf gehabt habe, daß man die Fenster ausbrechen mußte, damit die Predigt auch auf dem Kirchhof zu verstehen war. Schließlich erzählt Pflummern von einem „Pfaff Strohschneider“ (Pfaff war damals noch kein Schimpfname), der in der Krankenstube des Spitals (heute evangelische Spitalkirche) predigte.

Außer diesen trat unter den 36 Priestern, die es damals in Biberach gab, offenbar bald auch der Kaplan Caspar Seiz als Prediger des reformatorischen Glaubens hervor. Von ihm heißt es, er habe schon vor der Biberacher Reformation seine sterbensranke Mutter, die ihn als Priester bat, dafür zu sorgen, daß sie nicht zu lange im Fegfeuer bleiben müsse, auf das Verdienst Christi hingewiesen.

Durch ein Zeugnis des Biberacher Rats vom 2. Oktober 1531 für Hans Jäger (auch Hans Münch genannt) wissen wir, daß dieser seit dem Bauernkrieg in evangelischem Sinn gepredigt hat. Er war 1521 als Kaplan an der Magdalenenkirche angestellt worden. Er könnte das „Mönchlein Salzmesser“ gewesen sein.

Ein zwischen der alten Kirche mit ihren Gesetzen, Bräuchen und Lehren und der reformatorischen Kirche mit ihrer Botschaft und ihren Ordnungen hin- und herschwankender Mann war Jo-

hannes Kächelin. Er hatte sich am 18. Juni 1515 an der Universität Heidelberg als „Joannes Kechlin ex Beberaco“ einschreiben lassen<sup>3</sup>. Vielleicht war er nach Studium und Priesterweihe bis zu seiner Ernennung als Pfarrer von Laupertshausen einer der Helfer beim Biberacher Pfarrer, dann könnte er der „Rot Meister Hans“ gewesen sein. Schon 1523 hat er sich mit Adelheid Grezinger von Biberach verlobt, aber die Verlobung bald wieder gelöst. Durch Urteil des bischöflichen Gerichts in Radolfzell (frühestens 1526) wurde Kächelins Eheversprechen rechtsgültig annulliert. Schon vorher, am 28. August 1525, war Adelheid Grezinger mit ihrem unmündigen Kind in das Biberacher Bürgerrecht aufgenommen worden. Das Kind dürfte Kächelins Kind gewesen sein. 1528 wurde Kächelin Pfarrer von Laupertshausen. Als Adelheid Grezinger anfangs der dreißiger Jahre Ansprüche an Kächelin stellte, weigerte sich dieser unter Berufung auf seinen Priesterstatus, sich vor dem Biberacher Rat als seiner ordentlichen Obrigkeit zu verantworten, worauf ihm das Biberacher Bürgerrecht aberkannt wurde<sup>4</sup>. Er wurde aber am 15. Oktober 1532 wieder ins Biberacher Bürgerrecht aufgenommen; auch in diesem Zusammenhang ist noch einmal von Ansprüchen der Adelheid Grezinger an ihn die Rede. Vermutlich hat er um diese Zeit in Laupertshausen begonnen, deutlich evangelisch zu predigen, und aufgehört, Messe zu lesen. Daraufhin wurde er auf Betreiben von Dr. Hans Schad von Mittelbiberach 1534 als Pfarrer von Laupertshausen abgesetzt.

1540 wurde Martin Cleß, genannt Uhinger, geb. Uthingen 26. Dezember 1491, ein Glaubensflüchtling, als Prediger in Biberach angestellt. Bis Fronleichnam 1529 war er Chorherr und Stiftsprediger am Göppinger Oberhofenstift (die Kirche war zugleich Göppinger Pfarrkirche) und mußte damals wegen seiner Weigerung, an diesem Tag in hergebrachter Weise über den Sinn des Fronleichnamfestes zu predigen, fliehen; er kam wahrscheinlich auf Empfehlung von Ulrich Zwingli in Zürich hierher.

Nachdem seit Osterdienstag (11. April) 1531 in der Stadt die Messe verboten war, verließ der katholische Pfarrer, der Eberbacher Zisterzienser Johannes Kött, zeitweilig die Stadt (endgültig 1535/36) und lebte bis zu seinem Tod 1544, wie auch sein Nachfolger Martin Bauer<sup>5</sup>, bis zu seinem Einzug in die Stadt 1548 im Filial Rißegg. Beide erhielten die dem Pfarrer aufgrund der Inkorporation der Pfarrei in das Kloster Eberbach zustehende Besoldung auch in Rißegg weiter. Die allermeisten Biberacher

Einwohner aber hatten sich der reformatorischen Bewegung angeschlossen; ihre Prediger waren jetzt: 1. Frühprediger Bartholomäus Müller, 2. M. Martin Cleß, 3. und 4. die beiden Helfer: Hans Maier, von Kempten gebürtig, früher Mönch im Kloster Stams bei Innsbruck (daher auch „Hans von Stams“ genannt), er könnte der „Allgäuer“ gewesen sein; und Georg Bösch von Munderkingen, er hatte von 1520 an in Heidelberg studiert. Die beiden Helfer wohnten im Pfarrhof; zu ihrer Besoldung mußte der Pfarrer (also Kött bzw. Bauer) einen wesentlichen Beitrag leisten. Nach Heinrich von Pflummern sollen ihnen im besonderen folgende Aufgaben zugefallen sein: Taufen, Ehen einsegnen, Einzelseelsorge bei Kranken und Sterbenden mit Abendmahl und Beerdigungen mit Predigt in (oder bei?) der Heilig-Geist-Kirche im evangelischen Gottesacker. Es ist freilich denkbar, daß Pflummern Verhältnisse, wie sie zwischen dem katholischen Pfarrer und seinen Helfern bestanden hatten, sinngemäß auf die evangelischen Prediger und ihre Helfer übertragen hat, während jetzt die anderen Prediger sich neben der Predigtätigkeit auch an Seelsorge und Amtshandlungen beteiligten.

Für Hans Jäger, den früheren Kaplan bei St. Maria Magdalena, scheint man 1531 in Biberach keine Verwendung gehabt zu haben; er taucht im September in Ulmischen Diensten auf (bis 1534 nacheinander als Pfarrer in Pfuhl, Stubersheim bei Geislingen, Leipheim und Stötten bei Geislingen, alles damals Ulmische Orte). Für den Ulmer Rat haben die Biberacher 1531 Hans Jäger das oben erwähnte Zeugnis über seinen treuen Dienst am Evangelium seit dem Bauernkrieg ausgestellt. In Ulm wird er immer nur „das Pfäffle von Biberach“ genannt. Nachdem Herzog Ulrich 1534 sein Württemberg Land zurückgewonnen hatte, brauchte er für die nun beginnende Reformation in seinem Land viele Prediger; so wechselte damals auch Hans Jäger aus dem Ulmischen in den Württembergischen Kirchendienst und war 1534–1538 Pfarrer in Dagersheim bei Böblingen. Er scheint damals Frau und Kinder gehabt zu haben<sup>6</sup>.

Doch zurück zu Martin Cleß. Er heiratete (vermutlich 1533) Apollonia geb. Aulber, ein „Bauramedli“<sup>7</sup> von Oberdorf (Mittelbiberach); 1534 oder 1535 wurde ihm in Biberach sein erster Sohn Martin geboren, der später wichtige Ämter in der Württembergischen Kirche bekleidete. 1536 wurde Cleß von Herzog Ulrich als Pfarrer nach Göppingen berufen; er war damit Pfarrer an der Kirche, an der er bis 1529 als katholischer Stiftsprediger gewirkt hatte. 1543 kam er als Pfarrer und Superintendent (Dekan) nach Cannstatt und 1548 als Pfarrer an die Stuttgarter Leonhardskirche, war zugleich Spezialsuperintendent für Stuttgart und Umgebung und gehörte zu den führenden Theologen des Herzogtums Württemberg. Er starb am 13. August 1552.

1535 haben die Biberacher begonnen, in den zwischen anderen Herrschaften weit zerstreuten Dörfern ihres Spitals evangelische Prediger einzusetzen.

Als erster kam vermutlich schon um die Jahreswende 1534/35 Michael Reeß als evangelischer Pfarrer nach Ahlen; er war früher Kaplan (Frühmesser) am Kreuzaltar der Biberacher Pfarrkirche gewesen und war noch 1529 einer der 13 Biberacher Priester, die sich der Pesttaktion gegen den damaligen Speyerer Reichstagsabschied nicht angeschlossen.

Nicht lange nach der Beauftragung von Reeß mit der Pfarrei Ahlen kam vermutlich Caspar Seiz als evangelischer Pfarrer nach Burgrieden.

Im Spätsommer 1535 schickte man Johannes Vetter als Pfarrer nach Attenweiler. Er dürfte der als Ingolstädter Baccalaureus im Dezember 1517 in Tübingen angenommene „Johannes Vetter ex Cappel“ sein, der im Januar 1518 in Tübingen Magister wurde; vermutlich ist er trotz der verschiedenen Herkunftsangabe auch identisch mit dem am 4. April 1531 ins Biberacher Bürgerrecht aufgenommenen „Hans Vötter von Naw“ (Langenau). Er war bis 1538 in Attenweiler. Über sein weiteres Schicksal ist nichts bekannt. Vetter und seine Nachfolger versahen von Attenweiler aus seit 1535 auch die Pfarrei Ahlen<sup>8</sup>.

Reeß, der damit in Ahlen entbehrlich wurde, kam nun nach Muttensweiler. Schon vor ihm scheint Veit Böcklin, der spätere Biberacher Bürgermeister, in Muttensweiler evangelisch gepredigt zu haben. Er soll als Schussenrieder Mönch die Pfarrei Muttensweiler versehen haben. So ist es durchaus denkbar, daß er nach seinem Glaubenswechsel und seinem Austritt aus dem Kloster noch eine Zeitlang Muttensweiler als evangelischer Prediger versehen hat, ehe er endgültig nach Biberach zurückkehrte.

Ebenfalls 1535 kam Johannes Kächel in, der abgesetzte Pfarrer von Laupertshausen, als evangelischer Pfarrer nach Baltringen.

Auch die Kaplanei in Ingerkingen (eine Pfarrei gab es damals noch nicht) besetzten die Biberacher 1535 mit einem evangelischen Prediger, Hans Barter, der aber am Donnerstag vor Pfingsten 1541 mit Bewilligung der Spitalpfleger den Ingerkinger Kaplaneihof an einen Laien verliehen hat; demnach bekam Barter, nachdem er auf Pfingsten 1541 seine letzte Besoldungszahlung erhalten hatte, keinen Nachfolger. Woher er gekommen war und wohin er ging, ist unbekannt.

## Auf dem Spitalroß zur Predigt

Nach Attenweiler/Ahlen kam 1539 Lorenz Plaser (Lenz Blaser), der sich selbst auch Lorenz Lay nennt, vorher evangelischer Pfarrer in Türkheim bei Geislingen (damals Ulmisch). 1542 bat er den Biberacher Rat, ihm anstelle des Attenweiler Pfarrhofs den von Ahlen als Behausung zuzuweisen, da dieser wohnlicher sei als der von Attenweiler<sup>9</sup>. Die Bitte wurde abgeschlagen. Blaser blieb bis 1545 in Attenweiler; weiter ist von ihm nichts bekannt.

Christian Hinderegger gen. Tischmacher, noch 1532 als Kaplan am Allerseelenaltar der Biberacher Pfarrkirche erwähnt, predigte von 1537 bis 1545 sonntags in Röhrwangen. Nach langem Streit mit dem Patron der Pfarrei Oberholzheim wegen der von Biberach beabsichtigten Abschaffung des Katholizismus kaufte der Biberacher Spital dieses Patronat und hatte damit freie Hand in der Pfarrbesetzung. Nun kam Christian Hinderegger als Pfarrer nach Oberholzheim.

Hindereggers Nachfolger in Röhrwangen war ein gebürtiger Augsburger, Leonhard Bab, ebenfalls ein ehemaliger Biberacher Kaplan. Er wurde am 18. Juli 1536 ins Biberacher Bürgerrecht aufgenommen.

Auch ihren Untertanen in Winterreute wollten die Biberacher Gelegenheit geben, sonntags eine evangelische Predigt zu hören. So schickten sie Hans Maier, den Helfer, von 1537 an dorthin; anfangs scheint er beim „Hohen Haus“, einem im

Dreißigjährigen Krieg abgegangenen Hof zwischen Bergerhausen und Winterreute, gepredigt zu haben, von 1541 an in Winterreute. Auf einem Stadel hing ein Glöcklein, das sonntags zur Predigt in den Stadel lief.

Seit 1538 war Hans Jäger wieder in Biberach; vermutlich haben ihn die Biberacher zurückgerufen. Er ist wahrscheinlich der Prediger, der damals in Mittelbiberach gegen den Willen des Ortsherrn, Dr. Hans Schad von Mittelbiberach, zum Pfarrer eingesetzt wurde<sup>10</sup> (der Spital hatte das Pfarrpatronat inne). Annähernd ein Jahr lang scheint Jäger im Mittelbiberacher Pfarrhaus mit seiner Familie gelebt zu haben. Ob er freilich jemals in der Kirche hat predigen können, bleibt fraglich, da Dr. Schad den Kirchenschlüssel nicht herausgab. Jäger war dann wieder Prediger in Biberach und predigte außerdem (vermutlich 1539 bis 1545) sonntags in Stafflangen. Schließlich wurde Jäger 1545 als Nachfolger von Lenz Blaser zum Pfarrer von Attenweiler und Ahlen bestellt.

Nach Röhrlingen, Winterreute und Stafflangen ritten die Prediger jeweils am Sonntag auf einem Spitalroß hinaus. Die anderen Prediger auf dem Land wohnten in ihrem Dorf.

Als Nachfolger von Martin Cleß kam 1537 der aus Pforzheim stammende Benedikt Widmann nach Biberach; er war vorher, seit 1529, Diakonus (2. Prediger) an St. Peter in Basel gewesen und von 1533/34 an zugleich als Student an der Basler Universität eingeschrieben. Bei seiner Anstellung in Biberach versprach er unter anderem, das Evangelium unvermerkt mit menschlichen Gedanken nach der Hl. Schrift zu verkündigen.

1543 kam Jacob Schopper, Sohn des Biberacher Barbiers und Chirurgen, Zunftmeisters und Ratsherrn Veit Schopper, von seinem Wittenberger Studium krankheitshalber vorzeitig nach Hause. Bald wurde er als sechster Prediger (bis zu seiner beabsichtigten Rückkehr nach Wittenberg) angestellt. Seine Heirat mit Anna Vollmar, Glockengießertochter von Biberach, verhinderte die Fortsetzung seines Studiums in Wittenberg<sup>11</sup>. Schopper mit seiner streng lutherischen Abendmahlsauffassung hat offenbar den Anstoß gegeben zu dem ebenfalls 1543 ausgebrochenen Abendmahlsstreit mit Benedikt Widmann, der seit 1537 unangefochten in Biberach gewirkt und dabei in der Abendmahlslehre die Basler Position vertreten hatte. Widmann stand nun plötzlich ganz allein; seine theologischen Gegner waren neben Schopper die vier anderen uns bekannten Prediger in der Stadt: Bartholomäus Müller, Hans Maier, Georg Bösch und Hans Jäger. Geschlichtet wurde der Streit vom Ulmer ersten Praedikanten Martin Frecht auf der vermittelnden Bucer'schen Linie.

Nach Pflummern wurden 1545 in der Stadt regelmäßig folgende Predigten gehalten: Bartholomäus Müller Sonntag und Donnerstag früh; Benedikt Widmann Sonntag mittag und Dienstag früh; Jacob Schopper Sonntag abend und Samstag abend; Hans Maier Montag früh und Freitag im Spital; Georg Bösch Freitag früh und Montag im Spital; Hans Jäger Mittwoch früh. Es wurde also in der Pfarrkirche am Sonntag dreimal gepredigt, dazu Montag bis Freitag früh und Samstag abend und im Spital Montag und Freitag.

Dazu kam noch eine Predigt am Sonntag früh in der Magdalenenkirche. Diese hielt Wolfgang Kündig, genannt Schwabhans, früher Kaplan am Allerseelenaltar in der unteren Kapelle (heute Martins-

keller der katholischen Jugend), auch einer der 1529 nicht protestierenden 12 Biberacher Priester. Kündig ist vermutlich schon 1538 (wie nach 1551) zugleich Hilfslehrer an der Lateinschule gewesen.

Im Frühjahr 1546 wurde Schopper für einige Wochen zur Hilfe bei der dortigen Reformation nach Ravensburg gerufen. Als die Ravensburger ihn im Herbst noch einmal haben wollten, lehnten die Biberacher ab mit der Begründung, ihr erster Praedikant (also Müller) sei dienstunfähig, „und der ander nach Ime dermassen so ain schwacher leibfölliger mensch“, daß bei ihm dasselbe zu befürchten sei (das war Widmann).

## Unter spanischer Besatzung . . .

Im Sommer 1546, als die evangelischen Fürsten und Städte noch voller Hoffnung auf weitere Ausbreitung ihres Einflusses waren, schickten die Biberacher eine Kommission ins Kloster Heggbach: Das Kloster sollte der Reformation zugeführt werden. Die Messe und jeder katholische Gottesdienst wurden verboten. Hans Maier von Stams sollte die Klosterfrauen durch seine Predigt überzeugen – er hatte keinen Erfolg. Aber aus dem Bericht einer Heggbacher Nonne über seine dortige Wirksamkeit spricht trotz aller Ablehnung der evangelischen Lehre eine gewisse Achtung oder gar Sympathie für diesen Mann: Er sei eine hübsche Person und ein guter Prediger; er predigte, als wollte er seine Lehre in die Klosterfrauen hineindrücken, und meinte, er werde es schon noch dazu bringen, daß sie alle hinauslaufen und Schuster und Schneider heiraten. Seine Predigt habe nichts gefruchtet. Er habe nie ein Wort mit einer Klosterfrau geredet. Auch habe er gesagt, er halte sie für fromme Frauen; und seine Herren in Biberach könnten die Heggbacher Nonnen nicht genug loben. Die Nonne schließt: „Er ist also leider bliben öffentlich in seiner irtumb, vnd ist vf Aegidj (1. 9.) gestorben, als man zalt 1551 jar, der herr sey seiner armen seel gnädig!“

Als seit dem Spätherbst 1546 Süddeutschland von den Truppen des Schmalkaldischen Bundes entblößt war und so den kaiserlichen Truppen offenstand, mußte sich Biberach mit den anderen süddeutschen Reichsstädten im Januar 1547 dem Kaiser unterwerfen. Die Stadt bekam eine spanische Besatzung. Jacob Schopper soll damals bei einer zunächst sehr heftig geführten Disputation mit einem hochgestellten spanischen Priester<sup>12</sup> in Gegenwart des spanischen Heerführers Alphonso Vives tiefen Eindruck auf die beiden gemacht haben. Bald danach war Schopper zu einer Mahlzeit mit spanischen Offizieren eingeladen. Wenig später überfiel ihn das 14tägige Leiden mit Kopfschmerzen und großem Durst, das zu seinem Tode am 29. März 1547 führte. Georg Bösch war in seiner letzten Stunde bei ihm. Schoppers Vater, Barbier und Chirurg, vermutete eine Vergiftung durch spanisches Gift. Jacob Schopper war schon vorher verschiedentlich von spanischen Soldaten tätlich angegriffen worden.

Indessen ging die evangelische Predigt auch während der Besatzung und nachher ungehindert weiter. Auch nach dem Augsburger Interim vom Mai 1548, das den Evangelischen nur die Priesterehe und den Laienkelch zugestand, während die gottesdienstlichen Ordnungen und die Lehre ganz katholisch sein sollten, und nachdem am 13. August 1548 in der Biberacher Pfarrkirche nach 17

Jahren zum ersten Mal wieder eine Messe gelesen worden war, taten die evangelischen Prediger weiter ihren Dienst; ja der damals in die Stadt eingezogene katholische Pfarrer Bauer gab sein Einverständnis, daß sie weiter predigten, da er selbst kein geübter Prediger war.

Die Prediger, die in den Dörfern wohnten, mußten im Lauf des Jahres 1548 ihre Stellen räumen und kehrten in die Stadt zurück: Seiz von Burgrieden, Hinderegger von Oberholzheim und Reeß von Muttensweiler. Jäger wurde noch zu Weihnachten 1548 für Attenweiler besoldet und anschließend mit vollem Predigtauftrag in Biberach weiterverwendet. Auch in Stafflangen und Röhrwangen konnten nun keine Gottesdienste mehr gehalten werden. Dagegen hat Hans Maier 1549–1551 mindestens ein ganzes Jahr lang wieder in Winterreute gepredigt. Die beschäftigungslos gewordenen Prediger Seiz, Hinderegger, Reeß und Bab erhielten in den folgenden Jahren nur geringe Zahlungen aus ihren früheren Kaplaneipfründen. Sie haben im Wechsel das Frühgebet morgens um sechs Uhr gehalten; an diesem Dienst beteiligten sich auch Wolfgang Kündig (zugleich Hilfslehrer in der Lateinschule), Hieronymus Vollmer und Mattheis Kalb, ebenfalls ehemalige Biberacher Kapläne, von denen aber sonst nichts bekannt ist.

Kächelin in Baltringen erhielt seit 1544/45 vom Biberacher Spital nur noch ein Viertel seiner vorigen Besoldung; er hatte zweifellos noch andere Einkünfte. Vielleicht hat das Patronatskloster Ochsenhausen nach der Unterwerfung Biberachs unter den Kaiser 1547 einen wesentlichen Teil dieser Einkünfte zu sperren vermocht, wenn Kächelin keine Messe las. Das würde mit einer Nachricht zusammenstimmen, nach der Kächelin in Baltringen wieder angefangen haben soll, Messe zu lesen, worauf ihn die Baltringer zur Rede gestellt hätten. Er habe geantwortet, wenn er woll essen, müß er wohl messen. Kächelin ging dann in den Ulmischen Kirchendienst; schon 1548 wurde er in Langenau als Pfarrer des Interims angestellt<sup>13</sup>. Später war er evangelischer Pfarrer in Altenstadt bei Geislingen und dann Schulmeister. Er ist am 24. Dezember 1570 in Steinenkirch bei Geislingen gestorben, wo sein Schwiegersohn Pfarrer war; er wird in diesem Zusammenhang ein treuer Diener Christi genannt.

Zum Zweck der Festigung des Interims im Ulmer Gebiet kam es im Sommer 1549 zu einer Prüfung der Interimisten unter den Pfarrern und derer, die es werden wollten. Damals kamen auch Hans Jäger, Leonhard Bab und Christian Hinderegger nach Ulm zur Prüfung<sup>14</sup>. Sie blieben aber weiter in Biberach. Vermutlich haben sie sich doch gewei- gert, das Interim anzunehmen.

Nachdem Bartholomäus Müller seit 1546 dienstunfähig<sup>15</sup> und Jacob Schopper 1547 gestorben war, ist auch Benedikt Widmann zwischen Januar und September 1551 gestorben<sup>16</sup>. Offenbar hat man nach dem Ausscheiden Widmanns auch Caspar Seiz zum Predigtamt in der Stadt herangezogen. Die Prediger waren jetzt Maier, Bösch, Jäger und Seiz.

Im Sommer 1551 drängte der Kaiser darauf, daß das Interim wirklich gehalten werde. So sollten die Prediger aus den oberdeutschen Reichsstädten vor einer Kommission in Augsburg das Interim beschwören. Die Biberacher sandten Bösch, Seiz, den lateinischen und den deutschen Schulmeister, Peter Fischer und Lienhard Hägelin nach Augsburg.

Seiz, Fischer und Hägelin beugten sich, während

Bösch sich weigerte. Er mußte daraufhin Biberach für immer verlassen und sollte auch jeden schriftlichen Verkehr mit Biberach meiden<sup>17</sup>. Er kam im Württembergischen Kirchendienst unter als Pfarrer in Backnang. Von ihm ist ein Brief an den Biberacher Rat erhalten, in dem er sich überschwänglich bedankt für 20 Reichstaler, die er zum Abschied erhalten hatte, und für alle in vielen Jahren empfangene Wohltat, auch daß man sich seiner Frau in seiner Abwesenheit angenommen habe. Er unterschreibt: „Jerg Bösch, ain unwürdiger Pfarrer zu baggana ewer williger diener zu jeder zeit. donstag vor dem 3. sonntag des avtents.“ Da wenig später als Bösch auch Hinderegger nach Backnang kam (s. unten), legt sich die Vermutung nahe, daß Frau Bösch noch in Biberach war, als bekannt wurde, daß auch Hinderegger nach Backnang kommen würde. Man hat vermutlich Frau Bösch die 20 Taler mitgegeben, und sie ist mit Familie Hinderegger gereist. Bösch ist wohl 1556 in Backnang gestorben.

## Vier Stellen besetzt

Hans Maier, dem am 23. Dezember 1547, als sich das Unheil über Biberach schon zusammengezogen hatte, mit Weib und Kind um seines treuen Dienstes willen das Bürgerrecht geschenkt worden war, ist am 1. September 1551, in den Wochen, als die evangelischen Prediger in Augsburg das Interim beschwören sollten, gestorben. Seiner Witwe und ihren Kindern wurde vom Rat am 14. Oktober 1551, wenige Tage vor der Ankunft der Haßschen Kommission, freie Wohnung in dem Haus, das Hans Jäger bis dahin bewohnt hatte, und ein Leibgeding von 16 Gulden (= 28 Pfund Heller), Brennholz und einige Laibe Brot wöchentlich aus dem Spital auf vier Jahre zugesagt.

Hans Jäger wurde vom Rat am 11. September 1551 erlaubt, für fünf Jahre wegzuziehen; statt 150 Pfund bekam er nun noch 40 Pfund Heller Besoldung bzw. Leibgeding im Jahr. Ebenfalls vom 11. September 1551 stammt ein Empfehlungsschreiben für Jäger an Herzog Christoph von Württemberg. Jäger scheint aber nicht nach Württemberg gegangen zu sein. Die 40 Pfund jährlich erhielt er bis Pfingsten 1567; kurz nachher ist er vermutlich gestorben.

Die kaiserliche Kommission unter Führung von Dr. Haß kam im Oktober 1551 nach Biberach. Bei der Überprüfung der kirchlichen Verhältnisse wollte er, daß der einzige noch tätige Prediger (Caspar Seiz) „abgeschafft“ werde mit der Begründung, er verlasse die Kirche sofort nach seiner Predigt und verführe so das Volk, zur Messe auch nicht zu bleiben. Auch sechs verheiratete ehemalige Priester, die das Frühgebet lasen, aber das Interim nicht beschwören hatten, sollten abgeschafft werden; das waren die schon genannten: Reeß, Bab, Hinderegger, Kündig, Vollmer und Kalb. Haß verlangte ferner die Streichung der Bezüge von Bartholomäus Müller und das Aufhören jeder Unterstützung der Witwe von Hans Maier. Zu alledem kam es aber nicht.

Reeß, Bab und Hinderegger kamen sofort im Württembergischen Kirchendienst unter. Noch vor Jahresende war Hinderegger Diakon in Backnang, Bab Pfarrer in Roßwag bei Vaihingen/Enz und Reeß Pfarrer in Rottenacker. Hinderegger kam 1553 nach Heldenfingen bei Heidenheim, wo er

1573 noch lebte; Bab kam 1552 nach Scharnhausen/Fildern und im selben Jahr noch nach Dußlingen bei Tübingen, wo er noch 1567 lebte. Reeß war dann 1553–1574 Pfarrer in Schwieberdingen bei Ludwigsburg und starb am 21. Juli 1568 in Eßlingen. Wolfgang Kündig blieb in Biberach und tat weiter seinen Dienst in der Lateinschule; später wurde er auch zum Predigtdienst wieder herangezogen. Er ist in der ersten Hälfte des Jahres 1568 gestorben.

Nach dem Tod von Benedikt Widmann und Hans Maier sowie dem Wegzug von Georg Bösch und Hans Jäger 1551 war Caspar Seiz noch der einzige diensttuende Prediger in der zu über 90 Prozent evangelischen Stadt; er wurde als zweiter Helfer besoldet. Von April 1552 an (nach dem Fürstenaufstand gegen Karl V. unter Führung von Moritz von Sachsen) war er dann nicht mehr allein: Herzog Christoph von Württemberg hat den Biberachern nacheinander zwei Pfarrer ausgeliehen, bis nach dem Tod von Bartholomäus Müller im Frühjahr 1553 Jakob Dachtler (auch ein Württemberger) zum neuen Frühprediger bestellt wurde. Noch im selben Jahr wurde auch wieder ein erster Helfer angestellt. Und von 1566 an gab es wieder vier evangelische Prediger in Biberach. Es ist freilich wahrscheinlich, daß Caspar Seiz damals nicht mehr voll arbeitsfähig war, denn seine Besoldung wurde von 1558 an nicht mehr erhöht; und als 1571 die vierte Predigerstelle – Frühbeter genannt – neu besetzt wurde, erhielt deren Inhaber sofort eine höhere Besoldung als Seiz. Die Zahlungen an ihn wurden mit dem 30. Juli 1577 eingestellt; demnach ist er damals als der letzte unter den Begründern der Biberacher Reformationskirche 73jährig gestorben.

Jetzt wurde seine Stelle sofort wieder besetzt, und Biberach hatte von nun an bis zum Ende der Reichsstadtzeit immer vier evangelische Prediger; sie hießen Frühprediger, erster Helfer, zweiter Helfer und Frühbeter, vom Ende des 16. Jahrhunderts an: Frühprediger (als erster Geistlicher der Biberacher Kirche auch Senior genannt), Mittags- (bzw. Abend-)prediger, Hospitalprediger und Prediger zu St. Maria Magdalena (oder Siechenprediger).

#### Anmerkungen:

##### 1 Wichtigste Quellen und Literatur:

- a) Als Hauptquelle standen dem Verfasser die Gültbücher des Spitals und des Almosenkastens (auch Kapellenpflege genannt, im Archiv der gemeinschaftlichen Kirchenpflege – GKA) zur Verfügung. In diesen Büchern sind die Geldbesoldungen der Prediger nachgewiesen. Dazu kommen Akten und Urkunden aus dem Spitalarchiv und GKA.
- b) Heinrich von Pflummerns Geschichte der Einführung der Reformation in Biberach, abgedruckt im Freiburger Diözesanarchiv Bd. 9/1875, S. 141–238, besonders S. 150f. u. 230ff.
- c) Gerhart Nebinger, Das Biberacher Bürgerbuch 1490–1600, Biberach, 1969.
- d) Christian Friedrich Essich, Geschichte der Reformation zu Biberach, Ulm 1817, besonders S. 138ff.
- e) Georg Luz, Beiträge zur Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Biberach, Biberach 1867.

f) Anton Rummel, verschiedene Aufsätze im „Schwäbischen Archiv“, Jahrgänge 1910 bis 1912.

- Kreisarchivoberrat Dr. Diemer sowie Bernhard Rütth hat der Verfasser für mancherlei Hinweise und Ergänzungen zu danken. Im übrigen stammt der Stoff für diesen Aufsatz im wesentlichen aus der Datensammlung des Verf. für das Baden-Württembergische Pfarrerbuch, speziell für den in Vorarbeit befindlichen Band Ulm-Oberschwaben, Teil Biberach. Dort finden sich auch Einzelnachweise für die erzählten Vorgänge und soweit möglich genaue Fundortangaben. Verf. ist gern bereit, etwaige Rückfragen zu beantworten.
- 2 Vgl. Rütth a. a. O. S. 19 Anm. 28.
  - 3 Kächelin wird immer wieder als Magister bezeichnet; Verf. fand aber außer der Promotion zum Baccalaureus (Heidelberg 19. Juli 1516 viae modernae) keine weitere Graduierung Kächelins.
  - 4 Die Nachrichten über Kächelins Verlobung und deren Annullierung sowie über die Ausstoßung aus dem Biberacher Bürgerrecht von B. Rütth aus Akten des Biberacher Kath. Pfarrarchivs.
  - 5 Daß Johann Kött selbst nicht mehr nach Biberach zurückkehrte, war bisher nicht bekannt; Mitt. über diesen Wechsel von B. Rütth.
  - 6 Anscheinend veranlaßte Jäger die geringe Besoldung im Ulmischen Dienst bei großer Familie, anderswo sein Brot zu suchen. Vgl. Traugott Schieß, Der Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blarer, Bd. I, Freiburg 1908, S. 520 Nr. 435.
  - 7 Lukas Seydler, Annalia, pag. 143.
  - 8 Die Nachricht von der Anstellung von Michael Reeß zuerst in Ahlen und die Anbindung der Pfarrei Ahlen an Attenweiler ist Forschungsergebnis des verdienstvollen † Heimatforschers Carl Kleindienst.
  - 9 Der Identitätsnachweis Plaser = Lay sowie dessen Bitte um den Ahleiner Pfarrhof als Wohnsitz nach Rütth aus Akten des Biberacher Ev. Kirchenarchivs.
  - 10 Im spitalischen Gültbuch 1538/39 heißt dieser Prediger Hans Jäger. Aber vermutlich meinte Dr. Schad, er habe in „Hans Münch“, wie Jäger auch genannt wird, den Mönch von Stams, Hans Maier vor sich. Vgl. Rummel, Schwab. Archiv 1910 S. 68ff. und 81ff. sowie Christine Rieber, Dr. Hans Schad, Vom Patriziat zum Landadel, Biberach 1975 S. 325ff. Rummel wie Rieber gehen davon aus, daß Hans Maier dieser Prediger war.
  - 11 Nach der lateinischen Vita Schoppers von der Hand seines Sohnes Jacob Schopper jr.; vgl. Rütth S. 20 Anm. 57.
  - 12 Schopper jr. meint, es sei der kaiserliche Beichtvater gewesen. Da der Sohn beim Tod seines Vaters erst 1½ Jahre alt war, weiß er das alles im wesentlichen aus dem Munde seiner Mutter, die offenbar ihren verstorbenen Mann als Märtyrer verherrlichen wollte. So trägt die ganze Darstellung teilweise legendäre Züge.
  - 13 Bossert, Das Interim in Württemberg, Halle 1895 S. 35. – Oder hat Kächelin doch noch länger in Baltringen im katholischen Sinn gewirkt? Nach Friz, Ulmische Kirchengeschichte vom Interim bis zum 30jährigen Krieg (Blätter f. Württ. Kirchengeschichte 1931 S. 164 Anm. 128) scheint Kächelin erst 1549 in Langenau als Interimist angestellt worden zu sein. Er blieb auch nach dem Fall des Interims diesem nicht abgeneigt, daher seine spätere „Degradierung“ vom Pfarrer zum Schulmeister in Altenstadt.
  - 14 Nach Mitteilung B. Rütth.
  - 15 Siehe B. Rütth S. 18.
  - 16 Nach den Annales Biberacenses des Joh. Ernst von Pflummern Bd. I Fol. 299v. (Mitt. Rütth) soll Widmann schon am 5. Juni 1550 gestorben sein. Er wurde aber mindestens bis Michaelis 1550 voll besoldet und lebte noch im Januar 1551. Vgl. den Brief seines Sohnes, der Daniel Oesiander nennt, vom 3. Februar 1551 in: Die Amerbachkorrespondenz, Herausg. von Alfred Hartmann, Bd. 8 (Rud. Jenny), Basel 1974, S. 18. – Dort auf den Seiten 15–19 Näheres über Widmanns Witwe und ihre Kinder. Hinweis auf dieses Buch von B. Rütth.
  - 17 Der ganze Vorgang nach Mitt. Rütth aus HHStA Wien, Reichshofratsprotokolle und Religionsakten. Dort ist auch die Prüfung eines Biberacher Nachzüglers festgehalten, der aber in den Biberacher Archivalien nicht faßbar ist: Bartholomäus Lanz. Er hat sich wie Bösch geweiht, das Interim zu beschwören, worauf er ebenso Biberach für immer verlassen und auch jeden schriftlichen Verkehr mit der Stadt meiden sollte; ihm wurde sogar befohlen, das Reichsgebiet zu verlassen. Er ist bestimmt identisch mit „Bartholomeus Lanz de Wingarten Constant. dioc.“, der sich am 30. Januar 1518 in Freiburg immatrikulieren ließ. Er war dann Priester in Ravensburg und wurde dort 1546 evangelisch. Vielleicht haben ihn die Biberacher 1551, als ein Prediger nach dem anderen ausgefallen war, zu Hilfe gerufen. – Er hat aber 1551 das Reichsgebiet nicht verlassen, vielmehr kam er in Württemberg unter als Pfarrer in Endingen bei Balingen 1551–1560 und in Frommern von 1560–1570.